

Die grosse Tradition, neue Lieder und mehr

«SonntagsKonzert»! Klingt das nicht nach einem musikalischen Spaziergang? Das war es auch diesmal – aber mit grossem K. Mit expressiver Liedkunst, mit Uraufführung, einer wieder zu entdeckenden Komponistin war dieser Vorabend zugleich eine Wanderung mit reichlich Gepäck und Proviant.

Ein «szenisch munterer Abend» stand über dem Sonntagskonzert im Februar, «Lieblings-Liederabend» lautet der Titel des Konzerts, das am 2. Juni die vierte Saison der von der Sopranistin Mélanie Adami und ihrem Team veranstalteten Konzertreihe in Winterthur abschliessen wird. Ob da geboren, da lebend oder vom Studium her mit ihr verwachsen, mit der Stadt etliche der mitwirkenden Musikerinnen und Musiker verbunden. So an diesem Sonntag im Konzertsaal Liebestrasse für ein besonderes Programm und begeisterndes Musizieren.

«Über Felder und Tal»

Um «Stimmungen» handelte es sich diesmal, und wenn der Untertitel «Über Felder und Tal» lautet, ist dies einerseits begründet in der Evokation von Sonnenblumen, Leuchtkäfern, Wolken und glitzerndem Schnee im Liedgesang. Andererseits handelt es sich um ein Wortspiel, das auf den Namen des Komponisten Alfred Felder anspielt, von dem drei Lieder uraufgeführt wurden. Und schliesslich war das Sonntägliche dieser Ankündigung auch nicht die ganze Miete: Die expressive Intensität der Kompositionen von Jean Sibelius und Alfred Felder und die grosse Ausdruckskraft der Sopranistin Mélanie Adami und der Pianistin Luisa Splett führten in andere Regionen: Die Liebe, das Herz, Leben und Sterben.

«Was für ein Fluss bin ich denn?» fragt das mittlere der



Eine spannende Winterthurer Clique: Luisa Splett mit Mélanie Adami, mit Andrea Sutter und mit Alfred Felder (von o.) Bilder: Herbert Büttiker

drei japanischen Tankas von Alfred Felder am Ende – die Musik scheint sich dabei zu verlieren, und die letzten Silben sind gesprochen. Die Tankas, eine ältere Form in der Art der Haiku-Tradition, haben im japanischen Urtext stets 31

Silben und bestehen aus zwei fünf- und drei siebensilbigen Zeilen. In der komponierten Übersetzung variiert die Silbenzahl und mit vielfachen Wortwiederholungen lässt die Musik die Kurzform ohnehin hinter sich. Was als gegeben

bleibt, sind die knappen Wortbilder und Aussagen für Felder eine reiche Inspirationsquelle. Die rhythmisch-harmonische Ausdifferenzierung des Klavierparts ist herausfordernd, und der wortgebundene Gesang, der grosse Legatobögen einschliesst, lockt alle stimmlichen Ressourcen hervor. So minimalistisch der poetische Ausgangspunkt ist, so fraglos reihen sich diese Stücke in die grosse Tradition des Klavierlieds seit der Romantik.

«Mein Herz»

Das haben auch Luisa Splett und Mélanie Adami bewiesen, die die expressiven Momente und den grossen Bogen über die drei mit «Sonnenblume», «Leuchtkäfer» und «Mein Herz» überschriebenen Lieder bei allen geheimnisvollen Bezügen, die sie evozieren, auch ganz unmittelbar wirken liessen. Starke wie subtile Effekte fehlen ja auch nicht in diesen Noten. Da ist der ungeheuer schepferische Krach des Klaviers, wenn ein Herz in tausend Stücke zerbricht, da schwingen alle zwölf Töne der Leiter im Klavier, wenn es heisst, es bleibe in jedem einzelnen Splitter erhalten als «mein Herz, das dich liebt».

Grosse Liedkunst ging auch den Uraufführungen voraus, Mélanie Adami und Luisa Splett präsentierten Werke von Jean Sibelius (1865–1957) in schwedischer Sprache – kurze Erläuterungen waren hilfreich, um diese Kostbarkeiten der kleinen Dramen und grossen Gefühle zum berührenden Ereignis zu machen. Der lebens- und todestrunkene Überschwang im Lied «Der Diamant auf dem Märzschnee» sei hervorgehoben. «Ein Mädchen kam vom Stelldichein», das zuerst in einer dem Volkslied näheren Vertonung von Wilhelm Stenhammer (1871–1927) geboten wurde, macht deutlich, wie ausgreifend spätromantisch

expressiv der grosse Finne ans Werk ging.

Wie sehr auch das Violoncello ein sängerisches instrument ist, liess Andrea Sutter im Wechsel mit der Darbietung der Lieder innig und klangschön mit den Fantasiestücken op. 73 von Robert Schumann hören, geschmeidig gefühlvolle Melodik. Nicht weniger glänzte sie mit der lebhaft virtuoson Seite der Stücke («Rasch und mit Feuer»), und der damit verschlungene Klavierpart lag wiederum in besten Händen bei Luisa Splett, die in den achtzig Minu-

ten des Konzerts ein enormes Pensum zu bewältigen hatte. Hinzu kam nämlich ein weiterer Hauptaspekt des Konzerts: Die Bekanntschaft mit der Komponistin Luise Adolpha Le Bau (1850-1927), die zu ihrer Zeit als Pianistin und Komponistin ein erfolgreiches Leben als Musikerin führte, aber mit ihren Werken kaum mehr präsent ist. Für die wohltemperierte Rundung des Konzerts sind zwei Fundstücke gehoben worden, melodisch eingängig, gemütvoll und entzückend heiter. Im Charakter wechseln die «Vier Stü-

cke für Violoncell mit Clavierbegleitung op. 24» von Romanze zu Gavotte und vom Wiegenlied zur Mazuraka. Die «Drei Liedern für Altstimme und Violine mit Clavier-Begleitung op 45» wurden für das Konzert für Sopran und Violoncello transponiert und boten so eine bezaubernde Vorlage für die drei Künstlerinnen, mit ungesucht strömender Musikalität und fraglosem Können für Hörglück zu sorgen.

Herbert Büttiker



Glückliche Fundstücke: Lieder von Luise Adolpha Le Beau.